

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 5 (1900-1901)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen und Nachrichten.

Fürs Lehrerinnenheim.

An Fräulein *Emma Rott*, Redaktorin der schweizerischen Lehrerinnenzeitung.

Bern, am 1. August 1901.

Sehr geehrtes Fräulein!

Gegen das Ende unserer seligen Seminarzeit, im Frühling 1899, war einst meine Klasse in trautem Raume bei dampfender Schokolade versammelt: zwei- undzwanzig junge Kandidatinnen, die noch einmal vor den Schreckenstagen ein paar gemütliche Stunden geniessen durften. Es sollte zwar auch an jenem Nachmittage nicht ohne Belehrung abgehen. Doch wir liessen uns gerne belehren: das Fach war neu, neu die Lehrmeisterin. Und neue Wahrheiten und neue Propheten wirken immer anziehend. Das Fach konnte man „Lehrerinnenvereinslehre“ nennen, die Lehrmeisterin waren Sie. Es stand uns schwankenden Lehrgestalten der Zukunft nicht an, Ihre Lektion zu beurteilen; aber fühlen mussten wir insgemein, dass Sie uns für Ihren Stoff zu gewinnen wussten; und darüber waren wir ja längst im klaren, dass der Segen jedes Unterrichtes proportional ist dem ihm entgegengebrachten Interesse. Der gediegenste Segen — hatte man uns ferner gesagt — sei der, welcher am längsten wirke, welcher sich nachhaltig im reinen Willen und in der guten That zeige.

Sie wollten uns dazumal für die Sache des schweizerischen Lehrerinnenvereins begeistern: es ist Ihnen gelungen. Heute gehören ihm die meisten der unsrigen an und sind zum Teil recht emsige Glieder, denen das rasche Gedeihen des ganzen Körpers am Herzen liegt, die ihrerseits neue Anhänger werben und für die liebe Stätte sorgen, deren Grundsteine zwar noch nicht gelegt sind, deren Bau aber, anmutig und einladend, in ihrer Phantasie schon lange vollendet dasteht — fürs Lehrerinnenheim. *Marken, Stanniol und Ansichtskarten* werden fleissig gesammelt. „Ach, könnte man noch mehr thun!“ lautet's dabei. Der Wunsch ertönte auch letzten Samstag auf unserer *Klassenzusammenkunft*, und gerne wurde der Vorschlag angenommen, aus dem kleinen Klassenfonds 5 Fr. fürs Lehrerinnenheim zu opfern.

In der Hoffnung, dass jedesmal, wenn gewesene Klassengenossinnen sich zur traditionellen Tagsatzung vereinigen, sie unserm Beispiel folgen und dem Lehrerinnenheim ein klingendes Gedenken widmen werden, übersende ich Ihnen, sehr geehrtes Fräulein, den bescheidenen Betrag und erlaube mir, da die damaligen Zukunftsgestalten nun der pädagogischen Gegenwart angehören, also im Schuldienste stehen und aus Erfahrung urteilen dürfen, im Namen meiner ganzen Klasse zu erklären, dass Ihre Lektion vom Frühling 1899 im trauten Raume bei dampfender Schokolade *vortrefflich* war und den bewussten Segen in sich barg!

Empfangen Sie dafür von uns allen den Ausdruck herzlicher Dankbarkeit, nebenbei noch meine freundlichsten Grüsse.

E. N. B.

Anmerkung zum Brief an die Redaktion. Mit grosser Freude bestätigen wir hiemit den Empfang von 5 Fr. für das Lehrerinnenheim und sagen im Namen und Auftrag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins den lebenswürdigen jungen Spenderinnen herzlichen Dank für ihre freundliche Gabe, die recht viele zur Nachahmung begeistern möge. — Es kann gar nie genug betont werden, dass so jugendfrische Erstlingsbatzen unserer Kasse für das Lehrerinnenheim ganz besonders wohl anstehen und glückbringend sind.

Den vorstehenden Begleitbrief, dessen unverkürzte Aufnahme speciell gewünscht wurde, bringt die Redaktion mit tausend Freuden, als Beweis dafür, wie tief und nachhaltig selbst mangelhafte Reden wirken können, wenn sie von dampfender süsser Schokolade begleitet sind.

Mögen die Beziehungen unserer Jungmannschaft zum Verein und dessen Veteranen immer so „erquicklich“ bleiben!
Die Redaktion.

Aesthetisches. Wer es etwa noch nicht wissen sollte, dass es jetzt auch bei uns in jedermanns Macht steht, sich einen köstlichen Göttertrank zu bräuen, der auch die nüchternste Prosa-Seele poetisch-ästhetisch anzuhauchen geeignet ist, dem wollen wir es hier verraten. Wir meinen damit aber nicht etwa den braunen Trank von Mokka und anderwärts, der so oft eine *Mésaillance* einzugehen pflegt mit der schäbigen Cichorie. Nein, unser Göttertrank ist kein geringerer, als der schwarz-grüne Thee aus chinesischen Landen, den die Töchter Albions jetzt auch bei uns eingebürgert haben. Freilich um die obgenannte ästhetisch-poetische Wirkung zu erzeugen, muss es schon eine feine Marke sein, am besten gerade die, welche wir hier unsern werten Leserinnen ans Herz und in ihre Theekannen legen möchten. Diese noble Marke, deren oben angedeutete Wirkung nie versagt, heisst *Lipton* und ist in ganz besonderer Güte und Aechtheit zu beziehen bei Frl. *Emma Wagner*, langjähriger Kassiererin der rühmlichst bekannten Buchhandlung Schmid & Francke in Bern. Dort kann man sich also bei obgenanntem Fräulein Tag für Tag zugleich mit den köstlichsten Büchern auch die niedlichsten Lipton-Päcklein erstehen und sich somit alles verschaffen, was zu einem ästhetischen „Thee“ erster Güte von nöten ist. Wer nun von unsern liebwerten Leserinnen von heute an ganz herrlichen Thee mit oder ohne Litteratur zu haben wünscht, wolle sich freundlichst in die Buchhandlung Schmid & Francke zu Frl. *Wagner* bemühen, die nun hoffentlich recht bald von einem schwunghaften Lipton-Theehandel zu singen und zu sagen haben wird. Sie soll unsern lieben Leserinnen von nah und fern hier nochmals wärmstens empfohlen sein.

Zu Ihren billigen **Lehrerinnen-Kurorten** möchte ich noch folgende Adresse beifügen: Restaurant du Jardin, Sorengo près Lugano, Mme. Veuve Carlo Bernardoni.

Es ist zwar schon im Bädcker besternt, aber die Preise sind nicht dementsprechend hoch. Ich habe zwar keinen Pensionspreis abgemacht und vergessen zu schreiben, um für den heutigen Zweck anzufragen; doch für 3 Fr. à 3 Fr. 50 kann man dort gut sein: wahrscheinlich noch für weniger, wenn man bescheiden ist. Ich kann es gar nicht warm genug empfehlen; es ist alles so einfach, *gut* und sauber, so echt ländlich, italienisch, und von der padrona wird man bemuttert, dass es eine Art hat.

Auch im „*Gottardo*“ in Biasca ist es gut.

M. R.

Kulinarisches. Da die Lehrgotten um alles in der Welt nicht am Essen sparen und sich auch nicht bloss von à la hâte bereiteten Milch-, Mehl- und andern eintönigen Speisen nähren sollen, ist vielleicht manch einer das Büchlein willkommen, das wir hier unsern Lehrerinnen recht warm ans Herz legen möchten. Nicht dass wir etwa meinen thun thäten, dass unsere lieben Kolleginnen, denen ja überhaupt nichts Menschliches fremd sein darf, es erst noch nötig hätten, sich in die saftigste aller Künste, die Kochkunst, einführen zu lassen. Bewahre! Aber gegen eine gelegentliche Erweiterung ihres Kochreper-

toirs, die eine noch grössere Abwechslung und Mannigfaltigkeit des täglichen Speisezettels möglich machen würde, hat wohl auch die erfahrenste Schulmeisterin nichts einzuwenden. Dazu aber verhilft ihr und der ganzen pädagogischen und sonstigen Weiblichkeit das soeben zum Preis von 3 Fr. 50 bei der Schulbuchhandlung Kaiser in Bern erschienene Ralliger Kochbuch.

Nach diesem in vermehrter und verbesserter Auflage neu ins Leben getretenen Hand- und Lehrbuch, das eine Lehrerin der Anstalt selbst aufs sorgfältigste zusammengestellt hat, lernen schon die jungen Ralliger Haushaltungsschülerinnen ganz famos kochen. Was wird da erst eine in allen Wissenschaften und Künsten erfahrene, praktisch geübte Lehrerin alles damit ausrichten können! — Wer es also wohl meint mit sich selber und dem eigenen Magen, der ja bekanntlich den Resonanzboden des Körpers vorstellt und deshalb fein säuberlich behandelt werden sollte, lege sich schleunigst obgenanntes Büchlein bei. Wenn dann irgend ein strenges „Lehrgotten-Werch“, in Sicht ist, wenn z. B. der Schulinspektor „auf die Stör“ kommt oder man Wiederholungen anstellen oder Examen abhalten soll und wie die leidvollen Zeiten des Lehrerinnenlebens sonst noch heissen, da bereite man sich schon lang zum voraus darauf vor mit allerlei „chüstigen“ Möcklein und Mümpfeli aus dem Ralliger Kochbuch. Das wird eine ganz erstaunliche Wirkung haben, denn die an dieser guten Küche erstarkte Lehrgotte wird in unverminderter Gestalt und Schöne und relativer Jugendfrische aus allen Fährlichkeiten und Nöten des Schuljahres hervorgehen und ungezählten Vorgesetzten und Kollegen gewachsen sein.

Darum noch einmal, wer es wohl meint mit sich selber, kaufe für 3 Fr. 50 bei Kaiser in Bern das neue Ralliger Kochbuch.

Anfrage. Die verehrte Einsenderin von Frage 1 in letzter Nummer. „Das Buch der Kinder“ von Gould betreffend, wolle gütigst ihre Adresse nochmals einsenden an die Redaktion, da dieselbe ihr, von Seiten der Verfasserin des Artikels „Ueber Moralunterricht“, einige Broschüren zu übermitteln hat und die frühere Adresse leider verloren gegangen ist.

Auch die tit. Einsenderin der letzten Fragen, die ihre Adresse gar nicht genannt hat, wolle dieselbe gütigst der Redaktion vermelden, damit ihr dereinst „ihrer Mühe Preis“ in Gestalt von einigen Batzen richtig zugestellt werden kann.

Als eine wohlangebrachte Ausgabe kann man ein Abonnement auf die im Verlage von F. Zahn in Neuenburg vom nächsten Herbst an erscheinende illustrierte Zeitschrift „Fürs Schweizerhaus“ bezeichnen. Denn für wenig Geld soll dem Abonnenten Reichliches geboten werden.

„Fürs Schweizerhaus“ ist, wie die schon im gleichen Verlage erschienenen schweizerischen Nationalwerke (Illustrierte Ausgabe von Jeremias Gotthelf, „Schweizergeschichte für das Volk erzählt“) in erster Linie dazu bestimmt, dem Schweizervolke seine Schriftsteller und Künstler lieb und wert zu machen und damit der Verbreitung fremdländischer Produkte, die von uns oft nicht verstanden werden, entgegenzutreten. Und in der That, es fehlt uns ja nicht an hervorragenden Kräften auf den Gebieten der Litteratur und Kunst, wir sind daran ebenso reich, wie manch anderes grösseres Land.

„Fürs Schweizer Haus“ wird nur das Beste bringen und ist besondere Sorgfalt auf die Illustrationen verwendet, indem Bilder von ausgesprochen künstlerischem Werte jede Nummer schmücken werden.

Der jährliche Abonnementspreis ist, wie oben bemerkt, eine geradezu erstaunlich billiger: 4 *Franken* für 52 Wochennummern à 16 Seiten für die Schweiz und 6 *Franken* für das Ausland.

Anzeige. Noch immer liegt in der Buchhandlung Schmid & Francke in Bern ein Unterschriftenbogen für die Initiative der Frau Professor Mühlberg auf und harrt sehnsüchtig der vielen Unterschriften, die noch kommen könnten. Auch hat die Redaktion dieses Blattes noch einen kleinen Vorrat von Listen, die sie sehr gerne all denjenigen verabfolgen möchte, die Zeit und Lust haben, selber noch auf den Unterschriftenfang auszugehen. Wer also noch nicht unterschrieben hat oder Verwandte und Bekannte kennt, die bis jetzt der guten Sache noch ferne geblieben sind, wolle doch, bitte, jetzt gleich sich und sie zur genannten Buchhandlung bemühen und so zum Gelingen des Werkes beitragen.

Es wäre doch gar zu schön, wenn bei diesem Anlass, wo zum ersten Mal die Gesamtheit der Schweizerfrauen sich die Hände reicht zu einer edeln, gemeinnützigen That, gerade die Schweizerlehrerinnen und die Frauenwelt der Bundesstadt an der Spitze stehen würden!

Stanniol ging mir vom 1.—20. Juli zu von Frl. M. B., Basel. E. L., Zürich III. L. K., Lützelfüh. G. R., Kirchenfeld, Bern. E. S., Madiswyl. M. S., Aarau. E. G. Arbon. Sch., Herisau. J. Sch., Seminar Monbijou, Bern. J. Sch., Diesbach.

Frau H. S.-B., Winterthur. Hr. G. N., Lugano. Primarschulen Basel.

Emma Grogg-Küenzi, 24 Dornacherstrasse, Basel.

Notiz. Um die Lehrerinnen der Stadt Bern und Umgebung der Mühe zu entheben, das von ihnen gesammelte Stanniol nach Basel zu spedieren, hat sich Fräulein **D. Steck**, Sekundarlehrerin, **Sonnenbergstr. 12, Bern**, bereit erklärt, in ihrer Wohnung Stanniolbeiträge entgegenzunehmen, von wo sie dieselben in grössern Quantitäten an Frau Grogg gelangen lassen wird.

(Eingesandt.) In Aarau starb am 14. Juli 1901 **J. Belart**, geboren in Brugg 1846, Lehrerin in Aarau und Mitglied unseres Vereins. Sie war als intelligente und gewissenhafte Lehrerin, als aufrichtige Kollegin und treue Freundin gleich hochgeschätzt.

Ihre berufliche Ausbildung im Institut Welti in Aarburg war auf das solide Fundament einer tüchtigen häuslichen Erziehung gegründet und ausgebaut durch reiche Erfahrung und Kenntnisse, die sie sich in Paris, England und Russland erworben.

Seit 1884 war die Schule in Aarau ihr Wirkungsfeld, aus dem sie 1899 unbarmherzig gerissen, um ihr Leben unter langen, schmerzvollen Leiden in der Krankenanstalt schliessen zu müssen. — Die Ehrfurcht vor der Bescheidenheit der Seligen hemmt unser Wort. Dass aber die Leidenszeit zur Erntezeit ward, musste jedem auffallen, der das Schmerzenslager der tapfern Dulderin, überhäuft von Blumen, Früchten, Karten, Büchern, sah, die alle doch nur Anhänglichkeit, Dankbarkeit, Verehrung, Mitleid und Liebe atmeten.

Ehre ihrem Namen! Friede ihrer Asche!

Stellenvermittlung.

Eine Lehrerin, die schon mehrere Jahre im Kanton Aargau Schule hielt, sucht auf Oktober eine leichte Stelle in Familie oder Pensionat, wo sie Gelegen-